

Andreas Malessa



**Als Christ
die AfD
unterstützen?**

Ein Plädoyer für ...

Andreas Malessa

Als Christ die AfD unterstützen?

Andreas Malessa



**Als Christ
die AfD
unterstützen?**

Ein Plädoyer für ...

Brendow.
Verlag | Alles, was Sinn macht!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86506-980-1

© 2017 by Joh. Brendow & Sohn Verlag GmbH, Moers

Einbandgestaltung: Brendow Verlag, Moers

Titelgrafik: fotolia

Satz: Brendow Web & Print, Moers

Druck und Verarbeitung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.brendow-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
Die reden wenigstens Klartext	11
Die sind gegen die Islamisierung	23
Die verteidigen das Deutsche	39
Die lassen sich nicht bevormunden	45
Die sind auch christlich-demokratisch	55
Die tun was gegen die Flüchtlingskrise	63
Die sind gegen Umerziehung	73
Die brechen politische Korrektheit auf	78
Die sind doch nicht schuld, wenn ...	89
Die Medien sind doch gleichgeschaltet	98

Vorwort

Nein, ich maße mir nicht an, Ihnen zu sagen, was ein Christ „darf“ und was er „nicht darf“. Wurde ich als Heranwachsender im Oberlehrer-ton ermahnt, „was ein Christ nicht darf“, dann habe ich es halt mit schlechtem Gewissen gemacht.

Und umgekehrt: Moralapostel ist keine erstrebenswerte Rolle. Bevormunden und belehren liegt mir hoffentlich fern. Ich bin mit keinerlei Amtsauctorität ausgestattet. Es wäre lächerlich, wollte ich Ihnen Haltungen und Handlungen verordnen oder verbieten. Selbst meinen Kindern und Freunden kann ich bestenfalls etwas empfehlen oder ihnen abraten. Das allerdings möchte ich tun dürfen.

Ich habe Freunde, die ich als „wertkonservativ“ kenne, die ich menschlich und geistlich sehr schätze, die sagten über die AfD: „Die sind immerhin gegen Abtreibungen!“ Oder: „Die stellen gleichgeschlechtliche Partnerschaften wenigstens nicht der Ehe gleich!“ Oder: „Die sind gegen Gendermainstreaming, das Verwirren der Kinder mit hunderterlei frei wählbarer Sexualidentitäten!“ Oder: „Die tun was gegen schleichende Islamisierung!“

Wenn wir dann über das Programm und die führenden Personen der AfD diskutierten, kam uns (gemeinsam!) eine Metapher, ein Vergleich in den Sinn:

Stellen Sie sich vor, Sie bestellen bei einem Online-Shop ein kleines Flakon Parfüm, 25 ml, kaum größer als ein Lippenstift oder eine Tropfen-Tinktur. Zwei Tage später kriegen Sie ein Paket, manns-hoch wie ein Kühlschrank und schwer wie 50 dicke Bücher. Sie reißen, schneiden und wühlen sich durch Berge von Pappe, Plastik, Styropor und giftigen Sondermüll. Den zu entsorgen wird lange dauern, teuer werden und schon jetzt mehr Schweiß kosten, als das kleine Fläschchen je überdecken könnte. Was also „kauft“ man alles mit, wenn man die AfD unterstützt?

Und dann habe ich Freunde und Kollegen, die darüber klagen, dass sie als Katholiken, als landeskirchliche und freikirchliche Protestanten von AfD-Sympathisanten publizistisch vereinnahmt, politisch instrumentalisiert und mit zweifelhaften Verbündeten verhandelt werden. „Unsere Worte und unsere Werte werden gekapert.“ Ich zögerte trotzdem, ob ich die Anfrage des Brendow Verlages nach einem Buch zum Thema beantworten sollte. Als ich dann aber Christen kennenlernte, die Werte und Ziele ih-

res Glaubens ausgerechnet bei der AfD am besten verwirklicht sehen – da entschloss ich mich, tatsächlich was zu schreiben.

Aber keine Sorge: Ich prüfe das Parteiprogramm der AfD nicht auf Bibelfestigkeit, bitte niemanden zum Glaubenstest und spreche AfD-Wählern nicht das Christsein ab.

Bezeichnet sich jemand als „Christ“ und meint damit mehr als die generelle Religionszugehörigkeit oder die formale Mitgliedschaft in einer Kirche, dann nehme ich an, dass dieser Mensch sein Verhalten an der Lehre und dem Leben von Jesus Christus orientiert. Dass er sich als „Schüler“, als „Nachfolger“, als „Glaubender“ Jesu Christi definiert und danach strebt, „dieselbe Gesinnung zu haben wie er“ (Philippenerbrief Kapitel 2, Vers 5). Ich gehe ebenfalls davon aus, dass einem Christen mindestens drei Messgeräte zur Verfügung stehen, mit denen er sein Denken, Fühlen und Handeln selbstkritisch prüfen kann: die Bibel, das von Jesus Christus geprägte Gewissen und die Vernunft. So jedenfalls argumentierte Martin Luther am 18. April 1521, zu dem Zeitpunkt noch ein katholischer Mönch, vor den Vertretern von Staat und Kirche.

Darf ich Sie also ermuntern, sich per Evangelien-Lektüre mit Jesus Christus zu beschäftigen? Sich

seine Worte und Taten, seine innere Haltung, mit der er Menschen begegnete und behandelte, anzuschauen? Darf ich Sie ermuntern, nicht über die „gefühlte“ Wirklichkeit Deutschlands, sondern über die faktisch bewiesene in Ruhe nachzudenken? Darf ich empfehlen, neben dem Programm auch die Personen der AfD zu beobachten? Und den „Spirit“ zu spüren, den sie und ihre Stimmenbeschaffer verbreiten?

Ein Diktator braucht und will keine mündigen Bürger. Die gewählte Regierung eines demokratischen Rechtsstaates braucht und will sie dringend. Die Freiheit, politisch mitreden und -handeln zu können, bringt die Verantwortung mit sich, es auch zu tun.

Würde mich freuen.

Andreas Malessa

Kapitel 1

Die reden wenigstens Klartext

Lieber Populärmusik als Populismus

Wenn ich mit Christen spreche, die der AfD nahe stehen, sie gewählt haben oder ihr als Mitglied angehören, dann verbitten sie sich meist als Erstes das Attribut „populistisch“. Herablassend sei das, arrogant und diskriminierend.

Das kann ich nachempfinden. Als Teenager hörte ich in meinem Zimmer „She loves you, yeah yeah yeah“ von den Beatles. War sehr populär, wurde aber von unserem Musiklehrer am Gymnasium mit dem Gesichtsausdruck schwerer Zahnschmerzen kommentiert. Meine Eltern hielten eine LP in Ehren namens „Lorin Maazel dirigiert Händel“. War nicht sooo populär, mehr so elitär. Später machte ich mit meiner Band „Populärmusik“ in Kirchengemeinden. Knapp 20 Jahre lang etwa hundert Mal im Jahr. Die elitären Kantoren gaben uns populären Barden nicht mal die Hand, so angewidert waren sie vom Niveauverlust zwischen ihren Kantorei-Motetten und unseren Drei-Akkorde-Liedchen.

Es ist nicht schön, für etwas verachtet zu werden, was man mag.

„Populistisch“ stammt vom lateinischen „populus, das Volk“, meint aber nicht „volkstümlich“ oder „bodenständig“, sondern als „Populisten“ bezeichnet unsere Umgangssprache Leute, die komplexe Sachverhalte stark vereinfacht darstellen. Manchmal so stark vereinfacht, dass die Darstellung schlicht falsch wird.

„Wat isse 'ne Dampfmaschin“, sagt der Physik-lehrer mit Kölner Dialekt im Filmklassiker „Die Feuerzangenbowle“. Der in Schwarzweiß mit Heinz Rühmann, genau. „Also da stellen wir ons ma jans dumm ...“, sagt er, und dann ist sie im Wesentlichen ein Metallfass mit zwei Löchern.

„Heiss' Wasser rin, Dampf raus.“

Politische Populisten nehmen für sich in Anspruch, Ohr und Sprachrohr des „einfachen Volkes“ zu sein. Populisten vereinfachen Themen und Realitäten, um vom „kleinen Mann auf der Straße“ verstanden und als Anwalt gegen „die da oben“ beauftragt zu werden. Wobei diffus bleibt, ob mit „oben“ eine einflussreiche Stellung, eine hohe Bildung oder großer Reichtum gemeint sind. In AfD-Rhetorik können das „die Meinungsmacher“, „die politische Klasse“ oder „die Bessergestellten“ sein. Eine „Elite“ jedenfalls, die ja keine Ahnung hat, was „das Volk“ denkt und fühlt.

In diesem Sinne „populistisch“ war die AfD bei ihrer Gründung wirklich nicht: Konrad Adam, ein meinungsstarker WELT-Korrespondent, 21 Jahre lang Feuilleton-Edelfeder bei der bildungsbürgerlichen Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Bernd Lucke, ein Professor für Ökonomie von der Uni Hamburg. Alexander Gauland, ehemals Leiter der hessischen Staatskanzlei, Jurist und Herausgeber der Potsdamer „Märkischen Allgemeine“. Sie gründeten am 6. Februar 2013 mit 16 Mitstreitern im Evangelischen Gemeindezentrum der Christuskirche Oberursel im Taunus eine neue Partei, der später Multimillionär Hans-Olaf Henkel beitrug. Ein Elite-Gespann erster Güte, verbunden durch ein wirtschaftspolitisches Ziel: Abschaffung des Euro und des Rettungsschirms für Griechenland, Vereinfachung des Steuersystems, unternehmerfreundlichere Tarifpolitik. Ihre frühen Mitgliederlisten waren „genau das, was die AfD heute so erbittert bekämpft: Multikulti. Ihr Milieu war mit ökologisch bewegten Gegnern von Stuttgart 21, ostdeutschen Sozialisten, westdeutschen Liberären und strammen Rechtskonservativen bunter als jeder Ökoladen der Siebzigerjahre.“¹

„Wir sind weder rechts noch links“, sagte Bernd

1 Melanie Amann: „Angst für Deutschland“, Droemer Knaur, München 2017, Seite 57

Lucke damals.² Obwohl die frühen AfDler das aggressiv rechts von der CDU/CSU argumentierende Buch „Deutschland schafft sich ab“ des Ex-Bundesbankers Thilo Sarrazin wie eine Bibel lasen und lobten.

Dann aber traten Mitglieder in die AfD ein, die vorher in deutsch-national-ultrakonservativen Parteien und Gruppen gewesen waren: „Die Freiheit“, „Die Republikaner“, Fans der Islamhasser-Internetplattform „Politically Incorrect“, ehemalige NPD-Wähler, Aktivisten der muslimfeindlichen „Pro NRW“-Initiative, Burschenschaftler, Mitarbeiter der deutsch-nationalen Zeitung „Junge Freiheit“ sowie allerlei Polit-Obskuranten.

Das „einfache Volk“ war tatsächlich gekommen. Fand aber die „Professoren-Partei“ viel zu elitär.

Bernd Lucke hätte gern durchgesetzt, dass Mitgliedschaft in der AfD unvereinbar ist mit rassistischen, antisemitischen und rechtsextremen Gesinnungen³, aber da hatte sich die Gesinnung der Basis längst radikalisiert: Man organisierte sich innerhalb der AfD zur „Patriotischen Plattform“ mit Andre

2 Zit. n. ZEIT vom 14. April 2014, „AfD gegen Verletzung demokratischer Grundsätze“

3 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/bernd-lucke-erklaerung-zu-austritt-aus-der-afd-a-1042734.html> (letzter Zugriff am 28.03.2017)

Poggenburg, zur Gruppe „Der Flügel“ mit Björn Höcke und als „Christen in der AfD“ mit der katholischen Anti-Abtreibungsaktivistin Beatrix von Storch. Als die fürs Erste ein Verbot der Homo-Ehe forderte, bildete sich „Kolibri“, ein Arbeitskreis der Homosexuellen in der AfD. Die heutige Bundesvorstandsfrau Alice Weidel z.B. bekannte sich dazu, lesbisch zu sein.

Kurzum: Die Partei drohte zu zerbrechen. Im Sommer 2015 traten rund 20 % ihrer Mitglieder aus⁴, meist die Wirtschaftsliberalen, darunter Hans-Olaf Henkel („... immer mehr Einfluss der Krachmacher und Intoleranten. Nur Protest, Pöbeleien, Vorurteile. Diese Leute führen die AfD in eine NPD-im-Schafspelz“⁵) und zum Schluss Bernd Lucke selbst: „Zunahme islam- und ausländerfeindlicher Ansichten; eine antiwestliche, pro-russische Orientierung und die Tendenz, bezüglich unserer parlamentarischen Demokratie die Systemfrage zu stellen“, seien seine Austrittsgründe, sagte er. Er habe die Menge

4 Zit. n. Tilman Steffen in ZEIT vom 10.7.2015, „Petry spricht von Sabotage“

5 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/alternative-fuer-deutschland-hans-olaf-henkel-verlaesst-die-afd-a-1042192.html> (letzter Abruf am 05.04.2017) und <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-bernd-lucke-fluegel-plant-umfrage-ueber-gruendung-neuer-partei-a-1042204.html> (letzter Abruf am 05.04.2017)



... biblische Prinzipien, christusbezogene Ethik und mutigen Widerstand gegen die Verachtung von Menschlichkeit, Demokratie und Rechtsstaat. Christen orientieren sich im Denken, Sprechen und Handeln an den Werten und Normen des Jesus von Nazareth. Das Menschen- und Weltbild der AfD ist damit unvereinbar, findet Andreas Malessa.



Andreas Malessa, ev. Theologe und Hörfunkjournalist bei ARD-Sendern, war TV-Moderator und Dokumentarfilmer beim SWR, ist Bestsellerautor von Sachbüchern und satirischen Kurzgeschichten und ein vielgefragter Fachreferent für religiöse und sozialetische Themen.

